ANTRIEB

DAS MAGAZIN
152 JAHRE
HAMBURGER
VOLKSBANK

2013

Eric Johannesen über Träume, Teamgeist und tatkräftige Unterstützung

Ehrbarer Kaufmann: Traditionelle Werte haben Zukunft

Eric Johannesen, Olympiasieger mit dem Deutschland-Achter.

Gemeinschaftlich Erfolge erzielen

Hamburger Volksbank
Man kennt sich.

Erfolge teilen

Dr. Reiner Brüggestrat,
Sprecher des Vorstands der Hamburger Volksbank.

Liebe Leser, liebe Kunden, liebe Hamburger,

nach den vielen Feierlichkeiten unseres Jubiläumsjahres war im vergangenen Jahr von Katerstimmung keine Rede. Ganz im Gegenteil: Auch 2012 konnten wir unser Niveau aus dem Vorjahr halten, in dem wir ein Rekordergebnis sowohl im Kredit- und Einlagengeschäft als auch bei der Gewinnung neuer Kunden erzielt hatten. Die Gründe für diesen Erfolg liegen in unserem genossenschaftlichen Geschäftsmodell. Wir übernehmen regionale Verantwortung. Kundennähe ist für uns keine Werbephrase, sondern Auftrag. So war es höchste Zeit, dass wir uns mit der im vergangenen Dezember eröffneten Filiale an der Alten Holstenstraße inmitten des dynamischen Stadtteils Bergedorf angesiedelt haben. Der Bezirk im Osten Hamburgs bietet ein reichhaltiges Angebot an Sportvereinen und kulturellen Aktivitäten, die wir gern unterstützen.

Dieses Engagement ist Teil unseres Selbstverständnisses. Jeder zweite Kunde ist zugleich auch Mitglied unserer Genossenschaftsbank. Daher haben wir die Verpflichtung, nachhaltig zu wirtschaften. Dazu gehört auch, aus den erzielten Erträgen Fördermittel zur Unterstützung sozialer Projekte in Hamburg bereitzustellen. Mit diesem Werte-Prinzip handeln wir ganz in der hanseatischen Tradition des Ehrbaren Kaufmanns.
Daran können Sie uns messen.

Dr. Reiner Brüggestrat | *Dr. Thomas Brakensiek* | *Thorsten Rathje* | *Matthias Schröder*

IMPRESSUM **Herausgeber:** Hamburger Volksbank eG, Heidi Melis (verantwortlich), Redaktion ANTRIEB, Hammerbrookstraße 63–65, 20097 Hamburg, www.hamburger-volksbank.de **Produktion:** Redaktionswerft GmbH, Schanzenstraße 70, 20357 Hamburg **Fotos:** Andreas Kluge (S. 4), Carsten Neff (S. 5 u.), Christian Ohde (S. 17), pa – picture alliance (S. 3, 12, 15), ELBJAZZ (S. 3, 18), Hamburger Volksbank (S. 3, 5 o., 6, 7, 9, 13), iStockphoto (S. 8), Johannes Arlt (S. 16), Kai Bienert/Meike Engels (S. 23 o.), Michael Freitag (S. 23 u.), Oliver Nimz (S. 14 u.), Paul Mueller-Rode (S. 1, 11, 20, 21), PR (S. 10, 14 u. r., 19 o.), Public Address (S. 19 u.), Stefan Malzkorn (S. 2, 14 o.), Tim Grotius/Witters (S. 22), Ulf-Peter Busse (S. 5 M.)

SCHWERPUNKT BERGEDORF

04 **Regional handeln**
Neujahrsempfang im „Theater Haus im Park“

05 **Meldungen**

KOMPETENZ

06 **Vertrauen rechtfertigen**
Erneut erfolgreicher Jahresabschluss

08 **Flexibel bleiben**
Gut gerüstet für das Jahr 2014

09 **Optimal beraten**
TÜV-zertifizierte Beratungsqualität

GENOSSENSCHAFT

10 **Kultur schenken**
Das Volkstheater Hamburger Engelsaal

11 **„Mit Herzblut analysieren“**
Interview mit Brigitte Landvogt

12 **Ehrbar wirtschaften**
Die traditionellen Tugenden des Handelns

15 **Quellen sichten**
Die Historiker-Genossenschaft im Porträt

ENGAGEMENT

16 **Umwelt**
Ökologisches Bauen ist auf dem Vormarsch

17 **Kultur**
Autorenwettbewerb in Bergedorf und illustre Namen auf dem ELBJAZZ-Festival

19 **Meldungen**

20 **Sport**
Eric Johannesen über Werte und Ziele sowie der 1. FFC Elbinsel: ein „Stern des Sports“

23 **Meldungen**

Regional handeln

NEUJAHRSEMPFANG Impulse für individuelles Engagement setzen und Hilfe zur Selbsthilfe leisten – mit diesen gesellschaftlichen Zielen haben die Hamburger Volksbank und die Körber-Stiftung viele Gemeinsamkeiten.

Erstmals hatten die Hamburger Volksbank und die Körber-Stiftung gemeinsam zu einem Neujahrsempfang geladen. Rund 350 Gäste kamen am 8. Januar ins „Theater Haus im Park" in Bergedorf. Dort erlebten sie konkrete Stiftungsarbeit und folgten den Ausführungen von Hamburgs Justizsenatorin Jana Schiedek zur Stiftungshauptstadt Hamburg sowie dem Vortrag des Zukunftsforschers Professor Horst Opaschowski, der über generationsübergreifendes Arbeiten und Leben sprach. Beide Beiträge standen unter dem Motto des Abends „Zukunft für die Stiftungshauptstadt Hamburg gestalten".

VIELE GEMEINSAMKEITEN

Dr. Reiner Brüggestrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, betonte zur Begrüßung, dass ein gemeinsamer Empfang einer Bank und einer Stiftung nur auf den ersten Blick etwas Ungewöhnliches sei: „Schaut man sich jedoch die heute Beteiligten genauer an, so wird daraus eine natürliche und konsequente Partnerschaft."

Die 1959 gegründete Körber-Stiftung stellt sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Der Grundgedanke: Gesellschaftliche Entwicklung fordert kritische Reflexion. Als Impulsgeber unterstützt sie Menschen mit dem Mut zur Veränderung. Gleiches gilt für die Hamburger Volksbank, die nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe Privatkunden und Unternehmen bei der Umsetzung ihrer Ziele unterstützt. „Als der Realwirtschaft dienendes Unternehmen will die Hamburger Volksbank Impulse geben. Sie ist ihren mittlerweile 50 000 Eigentümern verpflichtet", sagte Brüggestrat. Wesentlich sei dabei die Bedeutung der lokalen Perspektive des Handelns. „Langfristige, vertrauensvolle Kundenbeziehungen lassen sich nur mit fachkundigen und regionalverwurzelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestalten", so Brüggestrat. Die Zukunftsfähigkeit dieses Ansatzes drücke sich nicht zuletzt in der Eröffnung der neuen Filiale in Bergedorf aus. „Wir verstärken damit unsere Präsenz in einem der dynamischsten Bezirke Hamburgs." ■

Senatorin mit Vorständen: Jana Schiedek mit Dr. Lothar Dittmer (Körber-Stiftung, 2. v.r.) sowie Matthias Schröder, Dr. Reiner Brüggestrat, Dr. Thomas Brakensiek und Thorsten Rathje (Hamburger Volksbank, v.l.).

Eröffnung feiern

FILIALE BERGEDORF Am 10. Dezember 2012 öffnete die Hamburger Volksbank die Pforten ihrer neuen Filiale. Für neue Privat- und Firmenkunden gibt es noch bis zum 30. Juni attraktive Vergünstigungen und tolle Angebote für ein Gehalts- oder Geschäftskonto. Beispielsweise spendet die Hamburger Volksbank zusätzlich zu einem Startguthaben von 50 Euro pro Konto 25 Euro für den guten Zweck, wahlweise an die Bergedorfer Tafel oder den TSG Bergedorf.

Neu in Bergedorf: die Filiale der Hamburger Volksbank an der Alten Holstenstraße 72–74.

Gewinner: Markus Faust (M.) mit Kai Rössel (2. Platz), Filialleiterin Beate Damrau, Ulrich Reimers und Knut-R. Wulf (beide 3. Platz, v. l).

Bergedorf zeigen

FOTOWETTBEWERB Für die Innengestaltung ihrer neuen Filiale in Bergedorf hat die Hamburger Volksbank die schönsten Bergedorfer Motive gesucht – und zum Teil bereits gefunden. Es konnten Bilder zu den Themen „Schlossblick", „Serrahn" und „Garten der Hansestadt" eingereicht werden. Die ersten beiden Teilwettbewerbe sind abgeschlossen. Gewonnen haben ein Motiv von Markus Faust, das eine Spiegelung des Bergedorfer Schlosses im Wassergraben zeigt, sowie ein Foto eines Krans am Serrahn von Ulrich Reimers. Der dritte Teilwettbewerb wurde bis 31. Mai verlängert. Die Gewinnerfotos werden die Besprechungsräume der Filiale zieren. Zudem gibt es einen Spargutschein „VR-AnsparPlan" im Wert von 240 Euro.
http://fotowettbewerb-bergedorf.hamburger-volksbank.de

Gespräche führen

DIE ZUKUNFT der Sportstadt Hamburg war Thema beim Schlossgespräch der Hamburger Volksbank in Bergedorf. Mit dabei: Hamburgs früherer Bürgermeister Ole von Beust, Ruder-Olympiasieger Eric Johannesen und Boris Schmidt, Vorsitzender des TSG Bergedorf, eines der größten Sportvereine Deutschlands. Neben Hamburgs sportlichen Großereignissen ging es auch um die Unterschiede im Leistungs- und Breitensport. Einigkeit herrschte darüber, dass beide Modelle weiter gefördert werden müssen, damit Hamburg als Sportstadt wachsen und bestehen kann.

Expertenrunde: Ole von Beust, Boris Schmidt und Eric Johannesen (v. l.).

Zentrale in Hammerbrook: Die Hamburger Volksbank konnte 2012 an das Rekordergebnis des Vorjahres anknüpfen.

Vertrauen rechtfertigen

BILANZ 2012 Die Hamburger Volksbank hält das Rekordergebnis von 2011 und legt wieder sehr gute Zahlen vor. Garant für die positive Entwicklung des Kredit- und Einlagengeschäfts ist das genossenschaftliche Prinzip.

Genossenschaftliches Banking steht hoch im Kurs. Nach den Negativschlagzeilen über Spekulationsgeschäfte und maßloses Renditestreben, in deren Folge die Bankenbranche an Glaubwürdigkeit eingebüßt hat, ist das Thema Sicherheit für viele Kunden stark in den Vordergrund gerückt. Gefragt sind heute mehr denn je persönliche Beratung und nachhaltige Finanzplanung, die das Interesse der Mitglieder vor das Eigeninteresse stellt. Beides schafft Vertrauen, welches die Grundlage für den Erfolg einer Bank ist.

Dass die Hamburger Volksbank mit ihrem Konzept des verantwortungsvollen Volksbankings bei den privaten Kunden und dem Hamburger Mittelstand ankommt, beweist das Jahresergebnis 2012, welches das Rekordniveau des Vorjahres bestätigt. „Die vielen neuen Kunden und Mitglieder sprechen ebenso für unser genossenschaftliches Geschäftsmodell wie die sehr positive

Entwicklung unseres Kredit- und Einlagengeschäfts", sagt Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat. So konnte das Institut 2012 rund 9 400 Neukunden begrüßen, im Rekordjahr 2011 waren es 12 000. Die Zahl der Anteilszeichner stieg auf über 48 690, die Zuwachsrate lag bei rund acht Prozent. Dies entspricht nahezu dem Ergebnis des Jahres 2011: Damals betrug die Rate neun Prozent.

GUTE GRÜNDE FÜR DIE BANK

Als wichtiges Auswahlkriterium für die neue Bankverbindung nannten Kunden die genossenschaftliche Rechtsform: „Wir sind unseren Mitgliedern verpflichtet, die gleichzeitig immer Kunde und in der Region verankert sind. Diese genossenschaftliche Genetik schließt reine Shareholder-Value-Gedanken aus", sagt Brüggestrat. Das Vertrauen der Kunden spiegelt sich zudem in der Entwicklung der Einlagen wider: Für 2012 konnte ein Wachstum um rund neun Prozent auf 1,574 Milliarden Euro verzeichnet werden. Zum Vergleich: Im Vorjahr wuchsen die Kundeneinlagen um 3,8 Prozent auf 1,45 Milliarden Euro.

Auch im Jahr 2012 konnte sich die Hamburger Volksbank als Partner des Mittelstandes profilieren und das Kreditgeschäft kräftig ausbauen. Das Kreditvolumen hat um rund zwölf Prozent auf 1,15 Milliarden Euro zugelegt, und der Jahresüberschuss vor Ertragssteuern hat sich – bereinigt um Ausschüttungen aus den Spezialfonds – um 0,4 Millionen auf 12,1 Millionen Euro verbessert.

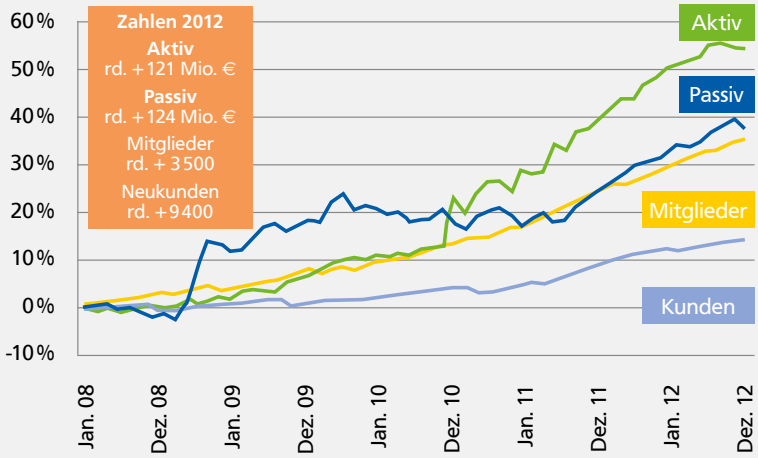
PARTNER IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Die hervorragenden Zahlen sind für Brüggestrat ein Beleg, dass sich das Geschäftsmodell der Hamburger Volksbank gerade in Zeiten erhöhter aufsichtsrechtlicher Regulierungen bewährt. „Im Gegensatz zu anderen Instituten konnten wir unser Kreditangebot zu jeder Zeit aufrechterhalten. Wir stehen für das Hausbankprinzip und halten auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu unseren Kunden", so Brüggestrat. Das zweistellige Kreditwachstum ist komplett durch lokale Einlagen abgedeckt. Zudem legt die Hamburger Volksbank große Sorgfalt auf ein vorsorgliches Risikomanagement, zu dem eine ausgewogene Streuung der Ausleihungen nach Branche und Größe sowie eine konservative Risikovorsorge gehören.

Geschmälerte Ertragsaussichten aufgrund neuer aufsichtsrechtlicher Kapital- und Liquiditätsvorgaben werden die strategische Ausrichtung der Hamburger Volksbank nicht ändern. „Wir werden uns wetterfest gegen steigende regulatorische Kosten und das nachhaltig niedrige Zinsniveau machen", kündigt Brüggestrat an. ■

Erfolgreiches Volksbanking in Hamburg

Die Hamburger Volksbank begrüßte im Jahr 2012 9 400 Neukunden. Das entspricht einer Neukundengewinnungsquote von neun Prozent. Die Zuwachsrate bei der Mitgliederanzahl lag 2012 bei rund acht Prozent. Die Zahl der Anteilszeichner stieg auf über 48 690 Damit erhöhte sich dieser Kreis um rund 3 500. Als Teilhaber gestalten sie die Geschäftspolitik der Hamburger Volksbank entscheidend mit.



Flexibel bleiben

NIEDRIGZINSPHASE Die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflussen die Ertragsaussichten der Hamburger Volksbank. Doch das Kreditinstitut hat bereits Lösungen für die Zukunft entwickelt.

Die Hamburger Volksbank kann zufrieden sein. In den zwölf Monaten nach dem Jubiläumsjahr 2011 haben sich die Kundenzahl sowie das Kreditvolumen, das komplett durch lokale Einlagen abgedeckt ist, kontinuierlich positiv entwickelt. Um weiterhin auf Erfolgskurs zu bleiben, ist es wichtig, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Denn trotz der hervorragenden Ergebnisse der jüngsten Vergangenheit wird das genossenschaftliche Kreditinstitut künftig unter erschwerten Bedingungen arbeiten müssen. Die Ursachen sind die zunehmenden Regularien für die Bankenwirtschaft sowie die niedrigen Zinsen, welche die Margen schmälern und Kostendruck verursachen.

Zinsschmelze: Die aktuell niedrigen Sätze schmälern die Erträge der Banken und ihrer Kunden.

ERTRÄGE NACHHALTIG SICHERN

„Wir müssen leider davon ausgehen, dass es schwer wird, im laufenden Jahr das Niveau der beiden Vorjahre zu halten. Einer der Gründe dafür sind die Niedrigzinsen: Wenn der Marktpreis eines Rohstoffs in die Nähe von null sinkt, dann wird es schwer, damit noch eine vernünftige Gewinnmarge zu erzielen“, sagt Dr. Reiner Brüggestrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank. Zudem erschweren die starren Vorgaben der Aufsichtsbehörden die flexible Kundenberatung. Brüggestrat erläutert: „Wegen der hohen Kosten der Regulierung besteht die Gefahr, dass sie bei Banken wie der Hamburger Volksbank, die im Kundengeschäft knapp kalkulieren müssen, die Effizienz zerstört.“

Andererseits ist das Kreditinstitut aufgrund seines Geschäftsmodells gut für 2014 gerüstet: Das Prinzip des Volksbankings wird weiterhin tragfähig bleiben. Weil zusätzliche Erträge unter der prognostizierten Zinsentwicklung kaum zu erwarten sind, wird die Hamburger Volksbank Ergebnisverbesserungen aus der Kostensituation realisieren. Den eigenen Qualitätsmaßstab hat das Institut nochmals hochgesetzt: mit TÜV-zertifizierter Beratung, konzentrierter Kundennähe und kundenorientierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. ■

Geprüft: Die Hamburger Volksbank erhielt ein TÜV-Zertifikat für bedarfsgerechte und ganzheitliche Privatkundenberatung.

Optimal beraten

FINANZPLANUNG Die Hamburger Volksbank bietet ihren Kunden eine ganzheitliche und bedarfsgerechte Beratung. Dafür erhielt sie als erstes Kreditinstitut in Norddeutschland eine TÜV-Zertifizierung.

Die globale Finanzkrise hat Bankkunden verunsichert. Komplizierte Produkte und mangelnde Informationen haben ihr Vertrauen gegenüber Kreditinstituten nachhaltig geschwächt. Nicht so bei der Hamburger Volksbank. Ihre Kunden können auf individuelle Beratung und ein nachhaltiges Konzept in der Finanzplanung zählen. Diese Qualität belegt seit April 2012 ein Zertifikat des TÜV Saarland.

ÜBERZEUGENDE LEISTUNG

Grundlage für die hohe Beratungsqualität ist der VR-FinanzPlan, der systematisch die ganzheitliche Information des Kunden sicherstellt. Um Veränderungen der persönlichen Ziele und Bedürfnisse, des privaten Umfelds und der gesetzlichen Rahmenbedingungen in das mit dem Kunden abgestimmte Finanzkonzept einfließen lassen zu können, vereinbaren die Mitarbeiter der Hamburger Volksbank regelmäßige VR-FinanzPlan-Gespräche. Genau diese haben die TÜV-Auditoren in einer umfassenden Anwendungsprüfung getestet. Der Vorteil für Kunden und Mitglieder: Seit April 2012 qualifizieren sich Beraterinnen und Berater der Hamburger Volksbank zu zertifizierten VR-FinanzPlanern. Der Leistungs- und Qualitätsanspruch ist durch die nachhaltige Begleitung durch den TÜV nochmals angehoben worden. ■

TÜV SAARLAND geprüfte Kundenberatung
Finanzplanung

Für die leichte Muse: Prinzipal Karl-Heinz Wellerdiek ist Unternehmer, Schauspieler und Sänger – und Genossenschaftler.

Kultur schenken

EINE KULTURGENOSSENSCHAFT mit einzigartigem Konzept: Der Prinzipal des Hamburger Engelsaals bietet Anteilseignern ein Stück Theater an und wird mit dem Erlös einen weiteren Saal für Mundart-Stücke finanzieren.

Ein Volkstheater fehlt in Hamburg. Das ist die Überzeugung von Karl-Heinz Wellerdiek, Prinzipal des Engelsaals am Valentinskamp. Daher hat er eine Kulturgenossenschaft ins Leben gerufen: die Hamburger Engelsaal-Genossenschaft. Die Anteilszeichner unterstützen das Projekt. „Sie können also Theaterbesitzer werden", sagt Wellerdiek.

Das Privattheater Engelsaal besteht seit neun Jahren – an alter Stelle. Die Bühne in der Belletage des Valentinskamps 42 feierte 2009 das 200-jährige Jubiläum. Zum Ende des Jahres soll die neue Spielstätte im Haus eingeweiht werden: das Volkstheater. „Wir geben der leichten Muse ein Zuhause", sagt Wellerdiek, „und möchten mit der Genossenschaft den Hamburgern ein Volkstheater schenken." 16 Hausproduktionen bringen Wellerdiek und sein Ensemble derzeit auf die Bühne, in einem nahezu täglich wechselnden Programm. Mit dem neuen Volkstheater möchte Wellerdiek an die in Hamburg reiche Tradition der Volksstücke der 1920er- bis 1950er-Jahre anknüpfen.

FÜR DIE VIELFALT

Gleichzeitig möchte Wellerdiek mit der Kulturgenossenschaft das Repertoire des Engelsaals auf eine breitere Basis stellen und sich auch an Stücke wagen, die nicht von vornherein den kommerziellen Erfolg versprechen. Die Anteilseigner haben ein garantiertes Vorschlagsrecht bei der Auswahl der Stücke.

www.engelsaal.de ■

„Mit Herzblut analysieren“

Frau Landvogt, Sie sind Kundin der Hamburger Volksbank und Beiratsmitglied. Welche Werte verbinden Sie mit einer Genossenschaftsbank?
Brigitte Landvogt: Es geht mir um den intensiven, offenen und persönlichen Kontakt. Und das gefällt mir an der Hamburger Volksbank, für die wir uns nicht zuletzt wegen des Beraters entschieden haben. Als wir unseren Indoor-Spielplatz rabatzz! vor acht Jahren gründeten, brauchten wir einen beständigen Partner. Den haben wir in der Hamburger Volksbank gefunden.

Worin unterscheidet sich das rabatzz! von anderen Indoor-Spielplätzen?
Landvogt: Es wird uns immer wieder bestätigt, dass sich die Besucher bei uns wie zu Hause fühlen, sowohl Kinder als auch Erwachsene. Wir haben eine lebendige und offene Atmosphäre geschaffen. Die Vielzahl der Geräte ist sicherlich ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Außerdem haben wir den Raum unterteilt, die Kindern müssen sich den Raum erschließen und finden so ständig neue Ecken und entdecken Geräte, die sie noch nicht kennen, auch wenn sie häufiger bei uns sind.

Wie oft erweitern Sie die Spiellandschaft um neue Geräte?
Landvogt: Mein Mann und ich arbeiten viel an neuen Ideen. Erst vor Kurzem haben wir das Teufelsrad und das Kistenklettern mit aufgenommen. In den acht Jahren unseres Bestehens haben wir insgesamt rund 400 000 Euro in Spielgeräte investiert.

Wie sind Sie als Diplom-Ingenieurin auf die Idee gekommen, einen Indoor-Spielplatz zu eröffnen?
Landvogt: Ganz so abwegig ist das gar nicht. Mein Mann und ich haben immer in der Produktentwicklung gearbeitet, vornehmlich im Lebensmittelsektor. Wir wollten uns aber selbstständig machen, es war nur noch nicht klar, in welche Richtung das gehen würde. Es fing im Grunde banal an. Ich war mit unserem Sohn, der damals drei oder vier Jahre alt war, im Hamburger Umland in einer Spielscheune. Das war damals die typische Situation: Eine Tennishalle, die nach dem Graf-und-Becker-Boom nichts mehr einbrachte, wurde neu genutzt, indem die Eigentümer einfach eine Hüpfburg und eine Rutsche hineinstellten. Vorn gab es noch eine Kaffeemaschine und eine Kasse.

Und das wollten Sie besser machen?
Landvogt: Ich kam nach Hause und war von der Idee eines Indoor-Spielplatzes ganz begeistert. Mein Mann erklärte mich für verrückt. Wir haben dann trotzdem einen Artikel in einem Branchenblatt über das Thema gelesen und sammelten von da immer mehr Informationen, bis wir wussten: Das könnte funktionieren. Mit strategischer Analyse und viel Herzblut sind wir ans Ziel gekommen. Aktuell haben wir je nach Saison 70 bis 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und lauter zufriedene Gäste.
www.rabatzz.de ■

Ingenieurin mit Spieltrieb: Brigitte Landvogt gründete vor acht Jahren den Indoor-Spielplatz rabatzz!.

Speicherstadt: Die hanseatische Tradition des Ehrbaren Kaufmanns prägte Hamburg.

Ehrbar wirtschaften

WIRTSCHAFTSETHIK Das Prinzip des Ehrbaren Kaufmanns schien in Zeiten des Investmentbankings überholt zu sein. Doch gerade in Krisen haben sich die traditionellen Tugenden des Handelns bewährt.

Nach der globalen Finanzmarktkrise stellt sich die Frage nach einer Alternative für die Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns. Der Genossenschaftsgedanke wird immer häufiger als genetischer Code für die Antwort genannt. Und dies zu Recht! Weil die Genossenschaftsbanken wertorientiert und nachhaltig wirtschaften, haben sie die Finanzkrise besser überstanden als andere Banken und eine systemstabilisierende Rolle eingenommen.

DER TRADITION VERPFLICHTET

Die Hamburger Volksbank gibt ihre wirtschaftlichen Erfolge seit über 150 Jahren weiter und steht in der hanseatischen Tradition des Ehrbaren Kaufmanns. Was geschieht mit Banken, die ihre individuelle Überlebensfähigkeit verloren haben? Und

was geschieht mit den verantwortlichen Managern? Bis zum Anbruch der Moderne wurde Ehre als soziales Kapital verstanden, dessen Wert man steigern oder durch schändliches Verhalten verlieren konnte. Dieser Umgang mit dem Scheitern hat sich in der heutigen Managerwelt völlig verändert. Offenkundig wird in allererster Linie Wert auf die praktischen Grundfähigkeiten des Kaufmanns gelegt, auf das virtuose, operative Management. Das tugendhafte Verhalten, das den Manager erst zum Ehrbaren Kaufmann macht, ist in der Bedeutung herabgesunken. Wenn überhaupt, werden ethische Betrachtungen nur noch aus der Situation heraus gestellt; die Orientierung an allgemeinen Prinzipien oder Normen tritt zurück. Persönliche Verantwortung für das Scheitern eines Unternehmens oder eines wirtschaftlichen Projekts zu übernehmen ist nicht mehr üblich. Daher die Übung, dass auch der erfolglose Manager zum nächsten Unternehmen weiterziehen darf.

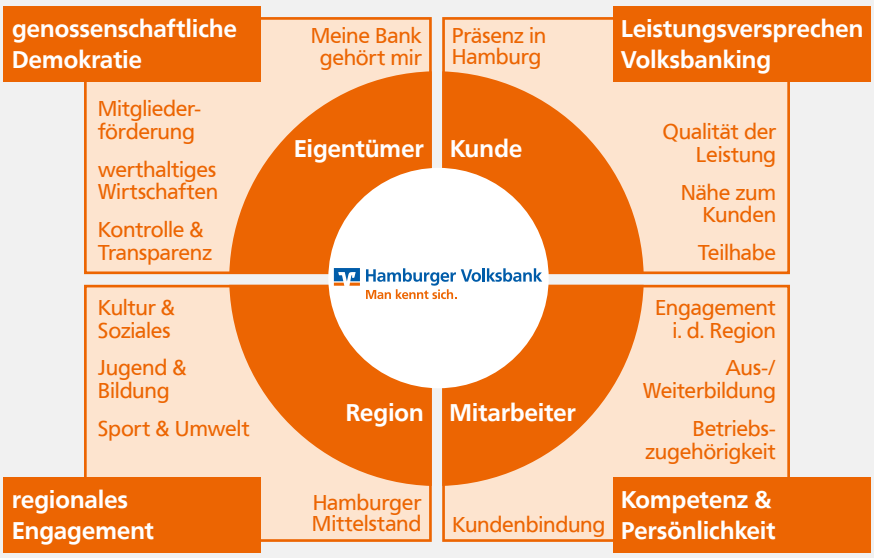
VERANTWORTLICHES HANDELN

Ein Ehrbarer Kaufmann tut Gutes, indem er ehrbar wirtschaftet und damit seinen eigenen und den Wohlstand der Gesellschaft mehrt. Es entwickelte sich eine pragmatische Geschäftsmoral des goldenen Mittelwegs mit dem Ziel der langfristigen, nachhaltigen Sicherung des geschäftlichen Erfolgs auch über Generationen hinweg. Damit ist eine gewisse Selbstbeschränkung gemeint, das heißt, auch einmal ein Geschäft auszuschlagen. Ein Ehrbarer Kaufmann geht nur Geschäfte ein, die er versteht, sie in ihren Auswirkungen für sein Unternehmen und die Gesellschaft durchdrungen hat und verantworten kann.
Auch für den Ehrbaren Kaufmann ist der Verdienst ein Erfolgsmaßstab für seine Arbeit. Eingebunden ist dieser jedoch in die Erzielung nachhaltiger Ergebnisse, die zudem in Relation zu den eingegangenen Risiken stehen müssen. Nur so lässt sich der Grundsatz „Kein Erfolg ohne Haftung" auch auf der Verdienstebene verwirklichen. Und die soziale Kontrolle grenzt den Verdienst ein. Der Ehrbare Kaufmann ist in die gesellschaftlichen und regionalen Belange seines Wirkungskreises eingebunden, da die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung untrennbar zu seinem Persönlichkeitsbild gehört. Im Falle des Scheiterns ist die Schmach umso größer, womit die Risikoaffinität eingeschränkt wird. Das Geld, der

>>

Erfolgsmodell Genossenschaft

Als Genossenschaftsbank ist die Hamburger Volksbank rechtlich und wirtschaftlich selbstständig. Durch ihre Nähe zu den Menschen und zum Markt ist sie eng mit der Region verbunden. Ziel ist es, Kunden und Mitglieder wirtschaftlich zu fördern. Die Hamburger Volksbank setzt sich für einen starken, unabhängigen Mittelstand ein. Kleinere und mittlere Unternehmen berät sie kompetent und individuell.



materielle Gewinn allein dürfen nicht die einzigen Handlungsmaximen sein, sondern Werte wie nachhaltiger Erfolg, Selbstbestimmungsrecht und der persönliche Ruf müssen als korrigierende Elemente hinzutreten.

„Auch für den Ehrbaren Kaufmann ist der Verdienst ein Erfolgsmaßstab für seine Arbeit."

Dr. Reiner Brüggestrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank.

WILLKOMMEN IM CLUB

Um in den „Club des Ehrbaren Kaufmanns" aufgenommen zu werden, müssen sich Unternehmen gemeinhin erst bewerben. Ein genossenschaftliches Unternehmen gehört aufgrund seiner „Genetik" quasi ab Geburt dazu. Worauf gründet sich diese kühne Behauptung?

Eine genossenschaftliche Bank ist aufgrund ihrer Satzung dazu verpflichtet, den Geschäftsbetrieb ihrer Eigentümer zu fördern. Aus der reinen Eigentümerperspektive könnte dies durch die Maximierung der Eigenkapitalrentabilität angestrebt werden. Ist eine 25-prozentige Eigenkapitalrentabilität für den Eigentümer einer Genossenschaftsbank attraktiv? Nein, da ein derartiges Rentabilitätsniveau nur durch das Eingehen exorbitanter Risiken oder durch unfaire Preisgestaltung gegenüber Kunden erreichbar ist. Und jeder Eigentümer einer Genossenschaft nimmt zugleich die Kundenperspektive ein. Seine Bank soll seine Bedürfnisse erkennen, geeignete Produkte sowie Dienstleistungen und Problemlösungen zu einem fairen Preis anbieten.

Geschäftspartner: Für den Ehrbaren Kaufmann gilt der Handschlag noch etwas.

PERSÖNLICHKEIT IST WICHTIG

Um langfristige Kundenbeziehungen aufbauen und pflegen zu können, benötigt jede Genossenschaftsbank gut ausgebildete, langjährige und regional eingebundene Mitarbeiter. Nachhaltige, vertrauensvolle Kundenbeziehungen besitzen immer auch eine starke persönliche Note. Vertrauen entsteht durch oftmalige, wiederholte Verlässlichkeit in der Einhaltung von Versprechen durch Bankmitarbeiter.

Der genossenschaftliche „Phänotyp" ist eine regionale Spezies. Die Sozialisierung vollzieht sich ebenfalls durch die regionalen Einflüsse. Der Genossenschaftsbanker kümmert sich um die gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und sportlichen Belange seiner Region. Und die Region beobachtet sehr genau, ob sich wiederum der Genossenschaftsbanker wie ein Ehrbarer Kaufmann um seine Region kümmert. ■

Zum Text

Der Artikel ist ein Auszug aus dem Buchbeitrag „Der Club des Ehrbaren Kaufmanns. Über die Genetik der Verantwortung bei der Hamburger Volksbank" von Dr. Reiner Brüggestrat, erschienen in „Unternehmensverantwortung wirkt!", München 2013, S. 122–127. Den kompletten Text finden Sie auch im Internet unter www.hamburger-volksbank.de/

Edeka-Laden in den 20er-Jahren: ein Forschungsgegenstand der Historiker-Genossenschaft.

Quellen sichten

ERFOLGSMODELL Die Historiker-Genossenschaft aus Hamburg bietet ihren Kunden vielfältige Agenturleistungen rund um Unternehmensgeschichte, Jubiläumsschrift oder Haus-Chronik.

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus, doch nicht immer rechtzeitig. Wenn es zum Beispiel in einem Unternehmen darum geht, die Feierlichkeiten für das anstehende Gründungsjubiläum zu organisieren, kommt die Sprache meist auch auf eine Festschrift. Schließlich ist so eine Publikation immer ein guter Anlass, um Bilanz zu ziehen. Doch oft unterschätzen die angehenden Jubilare den zeitlichen Aufwand, den die Erstellung so einer Chronik mit sich bringt. Dies weiß der Hamburger Historiker Dr. Holger Martens nur zu gut: „Für eine solide recherchierte und ansprechend aufbereitete Jubiläumsschrift sollte mit dem Prokjekt zwei bis drei Jahre vorher angefangen werden." Martens spricht aus Erfahrung. Er ist Vorstand der Historiker-Genossenschaft, eines Zusammenschlusses von Geschichtswissenschaftlern, die als Spezialisten im Auftrag von Unternehmen, Verbänden, Stiftungen oder anderen Institutionen in Archiven recherchieren, Quellen wissenschaftlich auswerten und die historischen Fakten für eine publikumswirksame Darstellung aufbereiten. Diese Dienstleistung macht sich bezahlt. „Mit unserer fachlichen Kompetenz spüren wir die entscheidenden Dokumente und Informationen in staatlichen und nichtstaatlichen Archiven auf", sagt Martens.

EIN BEWÄHRTES PRINZIP

Was vor zwei Jahren in genossenschaftlicher Tradition als wirtschaftliche Selbsthilfeorganisation von Mitgliedern für Mitglieder gegründet wurde, hat sich in der Praxis bereits bewährt. Davon zeugen große Aufträge der EDEKABANK, des DRK Hamburg und der Hafentechnischen Gesellschaft zum jeweiligen Jubiläum wie auch eine 2012 fertiggestellte Broschüre zur Geschichte der Hamburger Flutopfer-Stiftung von 1962. Im Jahr der Genossenschaften organisierte die Historiker-Genossenschaft in Kooperation mit der Universität Hamburg zudem die Vortragsreihe Genossenschaftlicher Wohnungsbau. „Unsere Arbeit hat dazu beitragen, dass das Thema Genossenschaft wieder präsenter geworden ist", sagt Martens.

www.historikergenossenschaft.de ■

Wald schützen

ÖKOLOGISCH BAUEN Nachhaltigkeit ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Wie wir in Zukunft leben können, zeigt das WÄLDERHAUS, ein Exzellenzprojekt der Internationalen Bauausstellung in Hamburg.

Holz ist einer der nachhaltigsten Werk- und Baustoffe, der seit Jahrtausenden genutzt wird. Heute schätzen Bauherren die zahlreichen Vorteile bei Raumklima und Energieverbrauch. Ein besonders gelungenes Beispiel eines Holzhauses ist das WÄLDERHAUS im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg. Das Projekt hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald initiiert. Es ist Teil der Internationalen Bauausstellung (www.IBA.de). Die Finanzierung des Millionenprojekts organisierte die Hamburger Volksbank. „Mit dem WÄLDERHAUS realisiert sich ein Bildungs- und Freizeitangebot, wie es so nur im Spannungsfeld einer von Industrie, Handel, Grün und Wasser geprägten Großstadt, eben Hamburg, möglich ist", sagt Rüdiger Kruse, Geschäftsführer der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Hamburg.

ENERGIEPFÄHLE REGELN TEMPERATUR

Das WÄLDERHAUS bietet unter anderem umfassende Informationen zum Thema Wald. Ebenfalls im WÄLDERHAUS beheimatet sind zudem ein Schulungszentrum sowie ein Hotel. Beeindruckend ist neben dem Werkstoff Holz auch die Energieversorgung. Von 128 Gründungs-Bohrpfählen sind 96 aktivierte Energiepfähle, die für gleichbleibende Temperaturen sorgen. Die Fassade besteht aus Lärchenholz mit Bepflanzungs- und Nistmöglichkeiten.

www.waelderhaus.de ■

Innovativer Bau: Das WÄLDERHAUS auf der IBA ist Infozentrum und Hotel in einem.

Das Bergedorfer Schloss: Den Blick auf den Park und die romantische Umgebung kann ein Schloss-Schreiber ab September genießen.

Im Schloss schreiben

BERGEDORF Unterstützt von der Hamburger Volksbank kann ab September ein Autor im Soltau-Zimmer des Schlosses arbeiten. Der Schloss-Schreiber wird sich über die Schulter blicken lassen und Lesungen halten.

Eine romantischere Kulisse dürfte es in Bergedorf kaum geben. Parkblick, umgeben von historischem Mobiliar und Gemäuer – so konnten früher wohl Schreiber von Königen und Kaisern kreativ sein. Ab September soll ein Autor oder eine Autorin im Bergedorfer Schloss erstmals dieselben Voraussetzungen haben: Als Gewinner eines Schreibwettbewerbs wird sie oder er für einen Monat im Soltau-Zimmer des Schlosses arbeiten dürfen.

KULTUR IN BERGEDORF

„Der Literaturwettbewerb soll Bergedorf in den literarischen Fokus stellen. Schließlich ist es etwas ganz Besonderes, als Autor so einen Arbeitsplatz zu haben", sagt Ella Marouche. Sie organisiert das Projekt gemeinsam mit den beiden Autoren Huug van't Hoff und Rüdiger Käßner. Der Schloss-Schreiber wird öffentliche Lesungen erhalten und sich auch bei seiner Arbeit über die Schulter blicken lassen. Gefördert durch den Bezirk, präsentiert von der „Bergedorfer Zeitung" und finanziert von der Hamburger Volksbank, bietet der Wettbewerb dem Preisträger beste Rahmenbedingungen: Neben der Nutzung des Soltau-Zimmers erhält der Schreiber ein Stipendium in Höhe von 1 500 Euro.

Turm- und Stadtschreiber haben in München oder auf Sylt eine lange Tradition. „In Bergedorf wird erstmals ein Autor in das Schlosszimmer einziehen. Momentan ist das der einzige Schloss-Schreiber Deutschlands", sagt Ella Marouche. Die Auswahlphase für den Schloss-Schreiber läuft zusammen mit dem AstroArt-Literaturpreis, der bereits zum vierten Mal ausgelobt wird. Vorgabe war eine Kurzgeschichte mit dem Titel „Nicht jedes Fenster ist aus Glas" sowie für den Schloss-Schreiber beziehungsweise die Schloss-Schreiberin zudem ein persönliches Motivationsschreiben. ■

Jazz im Hafen: Die Kulisse des ELBJAZZ-Festivals ist spektakulär.

Jazz erleben

MUSIK FÖRDERN Das ELBJAZZ-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Musik-Events Hamburgs entwickelt. Die Hamburger Volksbank ist Förderin seit der ersten Stunde. Volksbank-Kunden erhalten ermäßigte Karten.

Schon Mitte April war das Programm komplett. „Wir können sage und schreibe 31 neue Namen für unser Festival verkünden", freut sich Tina Heine, Initiatorin des ELBJAZZ-Festivals. „Zu den zahlreichen Stars, die wir dieses Jahr für ELBJAZZ begeistern konnten, zählen unter anderen so illustre Namen wie der Ex-Rapper Aloe Blacc, der nach seinem Soul-Hit ‚I need a Dollar' mit Cro und Max Herre performt hat, sowie die mit Alicia Keys bekannt gewordene Saxofonistin Lakecia Benjamin."

ZEHNTAUSENDE BESUCHER ERWARTET

Insgesamt 60 Konzerte werden am Wochenende des 24.–25. Mai in den verschiedenen Spielstätten am Hamburger Hafen stattfinden. Außerdem wird während des Festivals der mit 10 000 Euro dotierte Hamburger Jazzpreis für außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Jazzmusik vergeben. Der Preis wurde von der Dr. E. A. Langner-Stiftung 2007 ins Leben gerufen und 2013 der ELBJAZZ GmbH als neuer Trägerin anvertraut.

HIGHLIGHT DES KULTURSPONSORINGS

Der große Erfolg von ELBJAZZ ist auch der Hamburger Volksbank zu verdanken. „Das ELBJAZZ-Festival hat sich zu einem Musik-Highlight entwickelt, das wir als lokale Bank gern fördern", betont Dr. Reiner Brüggestrat, Sprecher des Vorstands der Hamburger Volksbank. „Jetzt kommt sogar der Jazz-Echo nach Hamburg – das macht uns als Förderer der ersten Stunde besonders stolz." Tina Heine hat mit der Hamburger Volksbank schon lange vor ELBJAZZ zusammengearbeitet. „Die Bank lebt ihr Motto. Man kennt sich wirklich", sagt sie. Volksbank-Kunden erhalten die ELBJAZZ-Eintrittskarten mit zehn Prozent Rabatt.

www.hamvoba.de ■

Les Brünettes: Das Quartett sang in der Zentrale der Hamburger Volksbank in Hammerbrook. Die Genossenschaftsbank war zum zweiten Mal Gastgeber bei „Musik in den Häusern der Stadt".

Türen öffnen

SALON-KULTUR Klassik im Wohnzimmer, Pop im Wintergarten oder A-cappella-Klänge im Bankgebäude. Beim Festival „Musik in den Häusern der Stadt" gab es an sechs Tagen im November 2012 zahlreiche Möglichkeiten, Musik in einem ungewöhnlichen Umfeld und in einer sehr persönlichen Atmosphäre zu erleben. „Private Gastgeber richten die einzelnen Konzertabende in ihren Wohn- und Werkräumen, in Büros und Läden aus. Mit persönlicher Note und Liebe zum Detail werden Stühle aufgestellt, Bühnen installiert, Musiker und Gäste begrüßt und bewirtet", erläutert Festivalleiterin Maike Schäfer das Konzept. Unter den Gastgebern waren auch Vorstand Dr. Thomas Brakensiek und Jutta von Bargen von der Hamburger Volksbank. In der Zentrale in Hammerbrook präsentierte das A-capella-Quartett Les Brünettes mit viel Leidenschaft ein breites Repertoire aus jazzigen Stücken, souligen Popsongs und virtuos arrangierten Standards. „Musik in den Häusern der Stadt" gibt es wieder vom 6. bis 10. November 2013.
www.kunstsalon.de/musik-in-den-haeusern-der-stadt

Töne würdigen

MUSIKPREIS Tonbandgerät ist die beste Nachwuchsband des Jahres. Zu diesem Ergebnis kam die 15-köpfige Jury, die Ende November über die Vergabe des Hamburger Musikpreises HANS entschieden hat. Die Auszeichnung, die in acht Kategorien vergeben wird, entwickelte die Interessengemeinschaft Hamburger Musikwirtschaft e. V. mit dem Ziel, auf die vielfältige Musikkultur in der Hansestadt aufmerksam zu machen. Die Hamburger Volksbank sichert mit ihrem Sponsoring die einzige dotierte Preiskategorie – den „Hamburger Nachwuchs des Jahres". Das Kreditinstitut fördert die besten aufstrebenden Künstler der Metropolregion Hamburg mit einem Preisgeld in Höhe von 2 000 Euro. Der HANS wurde 2012 bereits zum vierten Mal vergeben.
www.hans-hamburger-musikpreis.de

Die Musiker von Tonbandgerät: Sophia Poppensieker, Ole Specht, Jakob Sudau und Isa Poppensieker (v. l.) sind der „Hamburger Nachwuchs des Jahres".

Hamburger Goldjunge: Mit dem Ruder-Achter gewann Johannesen Gold in London.

Rudern bis Rio

MIT DEM DEUTSCHLAND-ACHTER holte Eric Johannesen Gold in London und erfüllte sich damit einen Lebenstraum – auch dank der Hilfe seiner Eltern, der Stadt und von Sponsoren.

Aufgewachsen im Hamburger Stadtteil Allermöhe, ist Eric Johannesen ein waschechtes Nordlicht. Er studiert und trainiert auch nach seinem Olympiasieg weiterhin in der Hansestadt. Als Amateursportler ist es aber nicht immer leicht, alles unter einen Hut zu bekommen. Ein Leben ohne das Rudern ist für den 24-Jährigen trotzdem unvorstellbar.

Herr Johannesen, im Sommer 2012 holten Sie Gold mit dem Achter in London. Wie fühlt sich so ein Sieg an?
Eric Johannesen: Der Olympiasieg war für mich die Erfüllung eines Traums. Seitdem ich rudere, sind die Olympischen Spiele ein großes Ziel. Meine Eltern waren selbst Sportler, ein Freund meines Vaters auch erfolgreich bei Olympischen Spielen. Ich bin schon mit diesem Traum groß geworden. Gleichzeitig war es eine Ehre, bei so einem Ereignis dabei zu sein.

Was motiviert Sie jetzt noch täglich?
Johannesen: Die Olympischen Spiele haben mich mitgerissen, das gesamte Event und auch die Möglichkeit, so viele Sportler kennenzulernen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Das war beeindruckend, und ich habe seitdem in keiner Weise das Gefühl, dass ich schon alles erreicht habe. Ich will auf jeden Fall vier Jahre weitermachen. Ich möchte die Olympischen Spiele gern noch mal live erleben. Das ist ein großer Teil meines Antriebs. In Rio de Janeiro 2016 möchte ich gern dabei sein.

Hat sich Ihr Alltag sehr verändert?
Johannesen: Nein, eigentlich nicht. Ich trainiere weiter täglich, meistens zweimal. Außerdem gehe ich zur Uni. Wir Ruderer sind ja sogenannte duale Sportler, also keine Profis. Wir müssen Ausbildung und Training kombinieren.

Wie funktioniert das finanziell als Amateursportler?
Johannesen: Man hat keine Zeit, nebenbei zu jobben wie andere Studenten. Die letzten Jahre war ich Soldat bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr, ohne die ich das so in dieser Form auch nicht geschafft hätte. Dann gibt es noch die Deutsche Sporthilfe, die Aktive unterstützt, wenn sie Medaillen holen oder im Bundeskader sind. Seit den Olympischen Spielen in Peking gibt es noch zusätzlich das Team Hamburg, das vom Senat gegründet wurde und vom Hamburger Sportbund und von Partnerunternehmen unterstützt wird. Die finanzielle Förderung setzt sich aus mehreren Töpfen zusammen. Dazu gehört bei mir nun auch die Hamburger Volksbank, worüber ich sehr froh bin. Und dann ist da noch das Sponsoring der Firma Dole. Als Leistungssportler darf man sich nicht jeden Monat darüber Gedanken machen, wie die Miete oder ein Auto, auf das man angewiesen ist, bezahlt wird. Wer auf diesem Niveau trainiert, muss einen klaren Kopf haben.

Sie sind schon mehrere Jahre Kunde der Volksbank. Eine bewusste Entscheidung für eine Genossenschaft?
Johannesen: Als ich als Jugendlicher das erste Mal ein Bankkonto einrichten wollte, war es vor allem wichtig, dass die Filiale in der Nähe ist. Bei mir war es die Volksbank-Filiale in Allermöhe. Jetzt bin ich etwas älter und lege auf andere Dinge Wert. Ich schätze den genossenschaftlichen Gedanken, das ist etwas, womit ich mich identifizieren kann. Man tut etwas für die Mitglieder, man spürt das immer wieder. Es ist außerdem eine sehr persönliche Beziehung. Jeder kennt mich, und viele in der Filiale Allermöhe verfolgen auch meinen sportlichen Werdegang. Das ist schön zu sehen und auch ein Hauptgrund, weshalb ich mich bei der Bank wohlfühle. Außerdem erlebe ich dort Werte wie Teamgeist und Zusammenhalt, die ich auch über den Sport sehr gut kenne und schätze.

Welche Werte sind Ihnen in Ihrem Privatleben wichtig, in Ihrer Familie?
Johannesen: Familie ist für mich vor allem ein wichtiger Ruhepol. Im Olympiajahr war ich nur 25 Tage zu Hause. Dann ist es immer Erholung, nach Hause zu kommen und Zeit mit Familie und Freundin zu verbringen. Ohne meine Eltern hätte ich all das nicht erreichen können. Sowohl mental als auch finanziell haben sie mich immer mit voller Kraft unterstützt.

Haben Sie schon Pläne für ein Leben nach dem Rudern?
Johannesen: Rudern wird nie aus meinem Leben verschwinden, und jetzt stehen mit der WM im August neue sportliche Ziele an. Aber irgendwann ist es nicht mehr möglich, auf diesem Niveau mitzuhalten. Ich will mich auch meiner beruflichen Zukunft widmen und mein Studium erfolgreich absolvieren. ■

Dualer Sportler: Johannesen studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der Universität Hamburg.

Sterne des Sports: Die Hamburger Volksbank stiftete die Preisgelder.

Sport fördern

BELOHNTES EHRENAMT Die „Sterne des Sports" sind eine besondere Auszeichnung für ehrenamtliche Mitarbeiter in Sportvereinen. Hamburger Volksbank und Hamburger Sportbund vergeben die Preise.

Die Gewinner waren begeistert und haben strahlend ihre glänzenden Sterne entgegengenommen. Der 1. FFC Elbinsel, der Eimsbütteler Turnverband und der FC St. Pauli waren die Sieger im Wettbewerb um die begehrten Auszeichnungen, die Sportvereine für beispielhaftes Engagement erhalten. Ihnen wurden je ein Stern in Silber und Preisgelder von insgesamt 9000 Euro überreicht, welche die Hamburger Volksbank gestiftet hatte. „Die Auszeichnung von Vereinen, die sich im Breitensport außergewöhnlich engagieren, war mir sehr wichtig", sagte Hamburgs Sportsenator und Schirmherr Michael Neumann. Ralph Lehnert, Geschäftsführer des Hamburger Sportbundes, bedankte sich bei der Hamburger Volksbank für die Wertschätzung der Vereinsarbeit: „So bekommen die Vereine im Breitensport die Aufmerksamkeit, die sie verdienen." Matthias Schröder, Vorstand der Hamburger Volksbank, freute sich, dass die „Sterne des Sports" bereits im zweiten Jahr fest in Hamburg verankert sind: „Sport baut Brücken und hat eine enorme integrative und soziale Strahlkraft."

Eine aus Vertretern aus Sport, Medien und Wirtschaft besetzte Jury hatte die Projekte überprüft und neben der sportlichen Leistung vor allem das soziale Engagement bewertet. Überzeugt hatten in diesem Jahr Projekte für Mädchen mit Migrationshintergrund, für Behinderte sowie für Integration und interkulturellen Austausch.

www.hamburger-sportbund.de ■

Besser integrieren

GELUNGENES MITEINANDER Einen besonderen Erfolg beim Wettbewerb „Sterne des Sports“ erzielte der FFC Elbinsel aus Wilhelmsburg. Nach dem 1. Platz beim lokalen Hamburger Wettbewerb, der mit einem großen Stern in Silber belohnt wurde (siehe Seite 22), landeten die Fußball-Frauen im Bundeswettbewerb auf dem 8. Platz und erhielten einen Stern des Sports in Gold. „Was für eine sensationelle Wertschätzung unserer Vereinsarbeit! Unter mehr als 2 500 Vereinen jetzt hier auf Bundesebene mit dem 8. Platz ausgezeichnet zu werden ist das absolute Highlight und macht noch mehr Mut für die Zukunft“, freute sich Cordula Radtke, erste Vorsitzende des FFC Elbinsel. „Ein wertvolles Ergebnis und ein wichtiger wertschätzender Integrationsbeitrag für einen Stadtteil mit vielen unterschiedlichen Nationalitäten“, lobte Volksbank-Vorstand Matthias Schröder.
www.sterne-des-sports.de

Ehrung: Cordula Radtke nahm die Urkunde zum „Stern des Sports“ von Bundespräsident Joachim Gauck (M.) in Berlin entgegen. Matthias Schröder, Vorstand der Hamburger Volksbank, Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbunds, und Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbands der deutschen Volksbanken Raiffeisenbanken (v. l.), gratulieren.

Scheckübergabe: Spieler der Jugendteams mit Gunnar Sadewater (l.) und Ralf Rogge von der Hamburger Volksbank.

Spieler ausbilden

TALENTE UNTERSTÜTZEN Die Volksbank Arena bietet den aufstrebenden jungen Spielern der Jugendabteilung des Bundesligisten HSV-Handball nicht nur die Gelegenheit, ihr Training in der Trainingshalle der Profis durchzuführen, sondern auch, den Liga-Alltag in einer der modernsten Hallen Hamburgs zu bestreiten. Im Februar hat die Hamburger Volksbank die tolle Kooperation mit dem Verein nochmals unterstrichen. Über ihr bisheriges Sponsoring-Engagement hinaus erweiterte die Hamburger Volksbank mit der Überreichung eines Schecks über 6 000 Euro an den HSV-Jugend-Koordinator Gunnar Sadewater die Zusammenarbeit mit den HSV-Juniorteams. „Die Förderung der Sportstadt Hamburg wird bei der Hamburger Volksbank großgeschrieben. Unser Ziel ist es, beste Grundvoraussetzungen dafür zu schaffen, dass der HSV seine Handball-Spitzensportler aus den eigenen Reihen rekrutieren kann“, so Ralf Rogge, Vertriebsmanagement-Leiter der Hamburger Volksbank.
www.hsv-handball.de

„Geprüfte Qualität.“

TÜV SAARLAND

geprüfte Kundenberatung

Freiwillige Prüfung
05/2012 Nr. 1470

Finanzplanung

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir überzeugen durch eine ganzheitliche Beratung.

Mit unserem ganzheitlichen Beratungskonzept, dem VR-FinanzPlan, stellen wir Sie mit Ihren eigenen Wünschen und Zielen in den Mittelpunkt. Für diese ausgezeichnete Leistung haben wir als erstes Kreditinstitut in Norddeutschland eine TÜV-Zertifizierung erhalten. Wechseln Sie jetzt zur Bank mit der persönlichsten Beratung.

Rufen Sie an oder gehen Sie online:
Tel.: 040/30 91-00
www.hamburger-volksbank.de

Hamburger Volksbank
Man kennt sich.